

neue gespräche »

Partnerschaft.
Ehe. Familie.

01

Plötzlich ist alles anders

Familien in der Krise

Themen der Zeit

Bis zum letzten Gericht

Familien-Aufstand gegen
die Sozialversicherung

Zum Teil beachtet

Herausforderung
Kinderrechte

Thema des Jahres

Lebensstil Familie

Frei nach *Laudato Si*:
Entschleunigt Euch!

Inhalt



Themen der Zeit

Bis zum letzten Gericht 4

2.000 Familien jammern nicht, sie klagen – gegen die doppelte Belastung von Eltern bei der Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung

Beschlossen und zum Teil beachtet 8

Seit einem runden Vierteljahrhundert gilt in Deutschland die UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Sie umzusetzen, bleibt eine Herausforderung

Rubriken

Vor Ort 29

Beispiele aus der Praxis für die Praxis u. a.: Elternteam und Liebespaar

Infothek 32

Events, Bücher, Filme, Materialien & mehr



Thema des Jahres

34

Einmal durchatmen, bitte

Papst Franziskus' Forderung nach einer nachhaltigen „langsameren“ Wirtschaft (in der Enzyklika *Laudato Si*) lädt auch Familien zum Nachdenken über ihren Lebensstil ein. Entschleunigung ist angesagt.



Im Blickpunkt

Als alles kaputt ging 12

Susanne K.s Jugend war zu Ende, als sie mit 15 Mutter wurde. Die Vorteile des Anders-Seins entdeckte sie erst ganz allmählich

Auf der Intensivstation 14

„War das wirklich Sylvester? Oder doch Weltuntergang?“ fragt sich Sebastian Dlugosch nach dem Suizidversuch seines Bruders

An den Grenzen des Begreifens 17

Unfall, Lottogewinn, Blitzschlag: Wartet dahinter doch ein versteckter Sinn? Die Antwort ist lebenswichtig, findet Michael Scherer-Rath

Mein Mann und mein Krebs 20

Sophia Elting sorgt sich, dass sie aus ihrem Krisenmodus nicht mehr herausfindet

Zwischen Schock und Chance 22

Das Chaos von Gefühlen in einer Krise zu überwinden, erfordert einen schöpferischen Kraftakt, weiß Ulrich Berens

Als Eltern unserer Enkelin 25

Franziska Scheckenhofer und ihr Mann freuten sich, dass sie endlich Oma und Opa sein durften. Und waren plötzlich wieder Eltern

Die Herberge für den Abschied 27

Als Seelsorgerin in einem Kinderhospiz hilft Elfriede Notz Eltern, am Schicksal ihrer Kinder nicht zu verzweifeln

Die Wucht des Schicksals

In einem Gedankenspiel fragte sich die Dichterin Marie Luise Kaschnitz: Wie wäre das eigentlich, ein Buch zu schreiben, das alles Negative ausblendet? Ein Buch, in dem Tod, Krankheit und Krise nicht vorkommen dürften, „ebenso wenig wie Friedhöfe, sterbende Häuser, tödliche Waffen, Auto-unfälle, Mord.“ Kaschnitz erkennt: „Er hätte es nicht leicht, dieser Schreibende ... Schon der Sonnenuntergang wäre gefährlich, schon ein Abschied, und das braune Blatt, das herab weht ...“

Dieses Gedankenspiel hat mich beim Zusammenstellen des „Blickpunkts“ für dieses Heft begleitet und sensibel gemacht dafür, dass mein Alltag schon durchsetzt ist von ganz kleinen Krisen, Abschieden und „Mini-Toden“. Etwa wenn ich morgens aus dem Haus gehe, meiner Frau einen Abschiedskuss gebe, den Kindern nachwinke, wenn sie Richtung Schule abbiegen – unausgesprochen begleitet mich dabei immer schon die Möglichkeit, dass alles ganz plötzlich zu Ende sein kann. Krise, Abschied, Tod – das gehört sekundlich zu unserem Leben dazu. Ich kann nicht wirklich über

mein Leben reden und es erst recht nicht meistern, wenn ich diese alltäglichen Tode nicht wahrhaben will. Ich muss sie einordnen und deuten lernen, damit ich sinnvoll damit umgehen kann.

Dieses „Damit-umgehen-lernen“ wird allerdings vehement auf die Probe gestellt, wenn mir eine der ganz großen Krisen widerfährt, von denen die vorliegenden Blickpunkt-Beiträge erzählen: Trennung, ein jäher Unfall, eine Krebsdiagnose, ein unfassbarer Tod. Die Wucht solcher Schicksalsschläge zertrümmert oft von einer Minute auf die andere das Leben in seiner bisherigen Form, macht Pläne zunichte und schlägt erst einmal alle Türen zu. Plötzlich ist alles anders!

Bei allen, die in diesen Texten zu Wort kommen, spürte ich: Selbst aus der Distanz des Verarbeitet-Habens ist es immer noch schmerzhaft, über solche Erfahrungen sprechen. Alte Wunden rissen wieder auf, Hände rangen mit um Worte, die nicht kommen wollten. Und erst in der Rückschau wird oft klar, was durch solche Krisen geholfen hat: In erster Linie werden da nahestehende Men-



schen genannt, Familie und Freunde, die wie selbstverständlich da sind, Nähe und Mitgefühl schenken oder ganz praktisch Dinge erledigen, die getan werden müssen. Helfen bei der Bewältigung von Krisen kann aber auch eine religiöse und spirituelle Bindung, in die sich zeitlebens zu investieren lohnt. Denn sie kann Horizont und Halt sein, wenn vieles andere nicht mehr trägt.

Keine leichte, aber eine fruchtbare Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

Ulrich Berens